Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

10. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 20. März 1889. No. 12.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Lehigh, Marion Co., 3. März. Indem es sich die „Rundschau" zur Aufgabe macht Nachrichten aus mennonitischen Kreisen zu bringen, so will auch ich ihr Gelegenheit geben einen flüchtigen Blick in unsere Kreise zu thun.

Was die Witterung anbelangt, so haben wir uns eines gelinden Winters zu erfreuen, anstatt Schneestürmen hatten wir Mitte Winter einen milden, durchdringenden Regen. Der Winterweizen ist grün und im Wachsthum begriffen.

Auch auf geistlichem Gebiete scheint ein Frühling anzubrechen, denn nach langem Harren führte es der Herr so, daß zwei Jungfrauen zur Bekehrung kamen, welche am Neujahrstage durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen wurden. Nachdem ist hier in unserer Umgebung eine Erweckung entstanden, besonders unter der Jugend. Am 3. März hatte die Gemeinde zu Gnadenau Liebesmahl und Tauffest bestimmt und indem es ein besonders milder und warmer Tag war, so sah man schon frühe Theilnehmer von nahe und ferne sich dem Versammlungshause nahen.

Es wurde in der Vormittagstunde über die Worte: „Israel, vergiß meiner nicht. Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke und deine Sünden wie den Nebel, kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich" (Jes. 44, 21. 22.) gepredigt. Hierauf wurden unter der Leitung des Aeltesten J. Wiebe von den Täuflingen öffentliche Bekenntnisse abgelegt. Während des Vormittag-Schlußgesanges wurde eine Collecte für die äußere Mission gehoben. Nach dem Mittagmahl wurde, weil bei dem gewöhnlichen Taufplatze zu wenig Wasser ist, bei Br. Jacob Priebe im Cottonwood-Fluße die Taufe an sechs Seelen vollzogen. Nach der Aufnahme wurde noch eine kurze Gelegenheit zum Sprechen gegeben, wobei sich zehn Seelen aussprachen, einige dahin, daß sie den Seelenfrieden im Blute des Lammes gefunden haben, und um Aufnahme in die Gemeinde bitten, andere, die weinend ihr Sündenelend fühlten und sich der Fürbitte der Gemeinde empfahlen. Mir wurden die Worte des Dichters wichtig: „Wenn Gottes Winde wehen, dann ist es sel'ge Zeit." Jedoch wie Viele in der Welt gehen noch auf dem breiten Wege so frech dahin.

O ihr lieben Jünglinge, besonders die, deren Eltern, in die dunkle Zukunft blickend, die so liebgewordene Heimath verließen, um im fernen Lande euer Wohl zu suchen, denkt dem nach, weihet nicht eure besten Kräfte der Welt, noch dem was in der Welt ist, sondern weihet sie Jesum und Seinem Reich, denn Er hat sich selbst dahin gegeben, für uns Alle zur Erlösung. O möchte es Vielen so gehen, wie es mir ging, da ich vor 21 Jahren im alten Vaterlande zur Erweckung kam. Besonders tönten zu der Zeit die Worte eines Predigers (der jetzt schon verewigt ist, jedoch seine Stimme ist noch nicht verhallt) tief in mein Herz. Es fiel in jene Zeit gerade die Entstehung des Liedes „Volk, das ich von Herzen liebe" und die Worte, die mich so tief berührten, sind auch heute noch klar in meinem Gedächtniß und will ich sie hier mittheilen:

O du arme, arme Jugend,
Schade um dein junges Blut!
Ohne Gottesfurcht und Tugend
Lebst du ganz dem Uebermuth.
Denn du meinst die ernsten Sachen
Passen für dein Alter nicht,
Toben, lästern, scherzen, lachen,
Denkst du, sei der Jugend Pflicht.
Bitter wirst du es erfahren,
Wär' es dann nur nicht zu spät,
Daß du in den besten Jahren
Gottes Gnade frech verschmäht.
Kommt zu Dem, der Sanftmuth lehret,
Und die Demuth selber ist,
Weil du, von Ihm abgekehret,
Unrettbar verloren bist.

Erwähne noch ein trauriges Ereigniß, das sich auf dem mennonitischen Missionsfelde zugetragen hat, zu welchem Zwecke ich ein vom Missionar H. R. Voth an mich gerichtetes Schreiben hier folgen lasse:

Darlington, Ind. Terr., 11. Februar 1889. Lieber Bruder Wiebe! Ich danke dir für deinen liebevollen Brief vom 15. Januar, ebenso auch den freundlichen Gebern für die Gaben. Bitte übermittle den Dank.

Daß der Herr mir das theuerste genommen, das ich hier auf Erden mein eigen nannte — meine theure Lebensgefährtin, wirst du ja schon erfahren haben. Alles scheint mir so dunkel, nur von oben leuchtet mir Gottes Gnade und Liebe, auch in dieses Dunkel hinein. Ihn will ich fest halten auch in den Stürmen des Lebens. Daß meine theure Bertha daheim ist bei dem Herrn, das weiß ich und das hilft die Wunde heilen. Betet doch für mich und für meine Kleinen. Meine Arbeit hat sich in letzter Zeit sehr angehäuft, zudem bin ich nicht sehr gesund. Grüße doch deine liebe Familie und eure Prediger in der Gemeinde. Gedenket unser und unseres Werkes in euren Gebeten.

Dein gebeugter H. R. Voth.

Die Gattin Voth's, geb. Bär, starb, wenn ich nicht irre, am 26. Januar 1889 im Wochenbett. Sie hatte sich ausgezeichnet durch ihre Hingabe für die Mission und besonders für die Erziehung der Indianerkinder, und obzwar jede Familie einen solchen Trennungsschmerz schwer fühlen muß, so fühlt ihn doch diese Familie um so mehr, indem sie bei 50 Indianerkinder in Pflege hatten. Der Herr tröste den tiefbetrübten Wittwer mit Seinem Frieden. Nebst Gruß an alle Verwandten und Bekannten,

Peter A. Wiebe.

Hillsboro, 11. März. Unsere lieben Farmer pflügen und säen, die Witterung ist aber an manchen Tagen nicht sehr angenehm, an manchen dagegen wieder recht schön. Den letzten Theil des Winters hatten wir zu wenig Schnee oder Regen und viele Leute fürchteten schon, wir würden ein anderes trockenes Jahr bekommen.

Es wäre bedauerlich, wenn wiederum ein knappes Erntejahr werden würde. Viele Farmer sind schon bankerott geworden, wenn auch in einigen Fällen die schlechten Ernten nicht alleine Schuld sind. Eine abermalige Fehlernte würde noch viele Leute ruiniren, Farmer und Nichtfarmer.

Seit dem Herbste wurde von den Leuten hier ein Zufluchtsort gesucht und zuletzt scheint kein anderer Platz gefunden worden zu sein, als das noch viel trockenere Colorado. Mit welchen Mitteln für Colorado geschafft wurde, wird die Zeit lehren und wie ich glaube sehr bald. Jetzt scheint das Coloradofieber sich hier zu legen. Es gingen eben auch solche Leute hin das Land zu besehen, die nicht von den Agitatoren abhängig waren, nicht was den Geldbeutel anbetrifft, auch nicht von der Gemeinde aus, sie kamen aber mit der Ansicht zurück, daß es hier dennoch viel besser sei und daß sie es nicht für möglich halten, daß ein armer Mann in Colorado fertig werden kann.

J. H. Klaassen.

Lehigh, 12. März. Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras und wie des Grases Blume, das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen, aber des Herrn Wort bleibet. Das hat auch der l. Br. Heinrich Goosen, fr. Landskron, Rußl., unlängst erfahren, indem der Tod seine l. Ehegattin von dieser Welt abrief. Selig sind die Todten, die im Herrn sterben. Die Verstorbene hatte auch Vergebung ihrer Sünden im Blute des Lammes gefunden; sie war schon ziemlich altersschwach. Die Beerdigung fand den 5. März statt. Der Herr möchte den l. Bruder trösten. Es liegt auch die Gattin des Jacob Dörksen, fr. Alexanderthal, auf dem Krankenbette.

Mit dem Auswandern nach Colorado scheint es ernst zu werden, denn es haben schon Mehrere dort Land aufgenommen, ob sie aber alle hinziehen werden, das wird die Zeit wohl lehren. Auch David Bärgen von hier hat dort Land aufgenommen und gedenkt so bald als möglich dorthin zu ziehen, so auch Johann H. Böse, der dort mit seinem Sohne für 36 Dollar den Monat arbeitet. Es soll dort noch viel Arbeit geben, aber wer weiß wie lange. Wenn sich die Leute nur nicht vielleicht täuschen. Es möchte sich doch Jeder die Sache gut überlegen, damit er hernach, wenn es nicht so gut ausfällt, wie er es sich vorstellte, dann Keinen beschuldigen darf als sich selbst.

Mir ist der Spruch wichtig: Bleibe im Lande und nähre dich redlich. Es sollen, wie ich gehört habe, wieder Einige von hier abgereist sein, um Montana zu besehen, darunter David Schapanski von Marion. Er war schon zweimal in Colorado. Bernhard Pauls, Sen., gedenkt nächstens mit Familie und Allem hinzuziehen.

Wittwer Jacob Funk, fr. Asten, feierte Sonntag Hochzeit mit Helena Jantz. C. P. Wedel vollzog die Trauhandlung.

Die Leute sind hier jetzt am Pflügen und Hafersäen.

L. R. Conradi, der Adventisten-Prediger, predigte hier in der Stadt einige Abende.

Den Eltern Johann J. Buller wurde ein Söhnchen geboren.

Cornelius J. Janzen.

Nebraska.

Bradshaw, York Co., 9. März. Wie schon früher in der „Rundschau" erwähnt, haben die Familie Johann Goossen (neun Personen), ferners Jacob Wiens und Bernhard Friesen am 7. März von hier aus die Reise nach Rußland angetreten, mit der Absicht, sich am 13. d. M. einzuschiffen. Bei der Abreise hatte sich auf dem Bahnhofe eine Anzahl Freunde eingefunden, um den Scheidenden Lebewohl zu sagen.

Bernhard Friesen gedenkt von der Molotschna nach Memrik zu fahren und auch Sagradoska zu besuchen.

Den ganzen Herbst und auch den Winter durch ist es hier sehr trocken gewesen, auch gegenwärtig noch, aber immer hatten wir schwachen Frost. Jetzt waren wir schon daran mit dem Pflügen anzufangen, da stellte sich wieder stärkerer Frost ein, daher haben wir wieder Gelegenheit zu warten. Mit dem Weizensäen hat es sich hier beinahe ganz aufgehört und mit der Gerste gleichfalls; für den Hafer ist es noch etwas zu früh, für den Flachs noch viel zu früh, wir haben also noch Zeit genug das Land zu pflügen.

Jacob Peters.

Manitoba.

Hochstadt, 28. Februar. Da mit Gottes Hilfe der Winter bald wieder vorüber ist und der liebe himmlische Vater uns bei guter Gesundheit erhalten hat, so müssen wir Gott danken, wenn wir lesen, auf welche Weise andere Länder heimgesucht worden sind.

Von Sterbefällen ist nicht viel zu berichten, als in Neubergfeld ist Jacob Derksens ein Söhnchen im Alter von 2 J., 1 M., 23 T. gestorben. Es ist neun Stunden krank gewesen, ehe es in die Ewigkeit eingegangen, in die Freude ohne Aufhören. Wie bald kann der Ruf an uns ergehen: „Komm wieder Menschenkind." O daß uns doch dann mit den klugen Jungfrauen zugerufen möchte werden, wenn der himmlische Vater Gericht halten wird: „Kommt, ererbet die ewige Seligkeit!" Daß Gott dies gebe, ist mein Gebet.

Es ist ein reges Leben in unserer östlichen Reserve. Bald verkauft der Eine sein Land und begiebt sich nach der westlichen Reserve, um besseres Land zu bekommen, bald der Andere. Einen Gruß von eurem geringsten Mitpilger nach Zion,

Heinrich Harder.

Europa.

Rußland.

Alexanderwohl (Molotschna), 30. Januar 1889. Werthe „Rundschau"! Da du gerne Nachrichten von überall aufnimmst und weit und breit bekannt machst, so will ich dir auch etwas in deine Taschen stecken. Wir haben es hier jetzt so recht gesehen, daß es mit dem Menschen gar nichts ist. Hier wurde ein alter Mann (73 J., 10 M., und 16 T.) am 27. d. M. vom Schlage gerührt. Es wurde ihm schon vor zwei Jahren eine Seite vom Schlage gelähmt und nun die gesunde Seite auch noch. Er lag vom 27. Morgens bis zum 29. Morgens sprach- und bewegungslos im Bette.

Als er am ersten Tage gefragt wurde, ob er eine selige Hoffnung habe, zeigte er mit einer Hand, die er ein wenig rühren konnte, nach oben und blinkte mit den Augen. Er hatte sein Herz etwa vor vier Jahren dem Herrn geschenkt und konnte jetzt froh zu Seiner Ruhe eingehen. Es ist wichtig sich dem Herrn in gesunden Tagen hinzugeben, denn das sehen wir auch wieder in diesem Falle, daß es später vielleicht schon keine Zeit dazu giebt. Der Mann hieß Julius Dörksen, er wohnte früher in Margenau. Ich möchte alle Rundschauleser aufmuntern mit dem Psalmisten zu beten: Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß. Den jungen Lesern möchte ich Prediger 12, 1. an's Herz legen: Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht.

Gerhard Neufeld, Margenau, ist nicht, wie es irrthümlicherweise in der „Rundschau" hieß, 2½ Wochen sprachlos im Bette gelegen, sondern 2½ Tage.

Ein Leser.

Sagradofka, 1. Februar 1889. Vor ungefähr drei Wochen war unser Nachbar Abraham Reimer, Tiege, nach dem Dorfe Kronau gefahren und kehrte denselben Tag um 2 Uhr Nachts wieder zurück. Am nächsten Tage erfuhren wir, daß Reimer beide Hände und Füße erfroren sind und daß er in den Fingern kein Gefühl mehr habe. Der herbeigerufene Arzt erklärte, daß die Hände abgenommen werden müßten, aber Reimer konnte sich nicht dazu entschließen, denn er hoffte, daß sie vielleicht doch noch gerettet werden könnten. Der Arzt gab sich auch die größte Mühe, doch ohne Erfolg, denn die Hände waren total erfroren, wurden zuletzt ganz schwarz, stinkend, leichenartig und der Verfall zog sich immer weiter in das Gesunde hinein.

Seitdem waren nun drei Wochen verflossen und indem Reimer schon selbst sah, daß keine Rettung mehr sei, ergab er sich dem Schicksal und bat den Arzt, er möge ihm die Hände abnehmen. Die Operation wurde gestern vollzogen. Sie dauerte beinahe den ganzen Tag. Nachdem Reimer betäubt worden, wurden ihm die Hände abgesägt. Beim Sägen war ich nicht anwesend, doch sagte man mir, daß er trotz der Betäubung viel gesprochen habe. Als ich hinkam, wurden ihm die Wunden verbunden und vernäht. Er hob sich schrecklich und blieb bei seinem Reden, doch waren die Reden nicht deutlich. Die Füße sind auch in einem solchen Zustande, daß sie wahrscheinlich abgenommen werden müssen, aber es ist doch noch ein wenig Hoffnung sie zu heilen. Nach der Operation stellte man Reimer sein Unglück vor, er aber erwiderte, daß er hierdurch gar nicht unglücklich geworden, sondern glücklich, denn jetzt waren zwar die Hände verloren gegangen, doch seine ganze Seele war aber hierdurch gerettet und hat nun Hoffnung einst ewig glücklich und selig zu sein. Mit Gruß,

K. Neufeld.

Tiegenhof, 7. Februar 1889. Dem l. Schwager Jacob Pauls in Kansas einen herzlichen Gruß und Dank für seinen und seiner Tochter lieben Brief. Nehme herzlichen Antheil an seinem Schicksal, am Verlust des einen Auges. Was Gott thut, das ist wohlgethan, es bleibt gerecht Sein Wille. Wir sind Gott Lob gesund. Auf Rosenhof herrscht die Dyphteritis unter den Kindern; bei Peter Giesbrecht (stammend aus Tiegenhagen) sind drei Kinder gestorben. Die Schule ist geschlossen. — Jesus klopft für und für stark an unsere Herzensthür! Der Winter stellte sich hier früh ein, lange trockener Frost mit starkem Ostwind, Schnee wenig, jetzt aber schon zwei Wochen viel Regen. Die Flüsse sind hoch. Alle l. Leser der „Rundschau" herzlich grüßend und Gottes Gnade und Segen wünschend,

J. Enns.

Alexanderthal (Fürstenland), 15. Februar 1889. Der Anfang des Winters war hier ziemlich strenge bis zum Beginn des Januar, von da an aber mildes Wetter, tagsüber bis 3 Grad R., Nachts etwas Frost. Die Wege sind daher ziemlich schlecht. Der Gesundheitszustand ist zufriedenstellend, nur die Kinder haben ziemlich gekrankt und ist auch mancher kleine Erdenbürger in's bessere Jenseits abgerufen worden. Der alte Abraham Kropp in Georgsthal, welcher Ende November seine seit vielen Jahren an's Bett gefesselte Ehefrau begrub, ist selbst an einem gefährlichen Leiden erkrankt und ist auf Genesung schwer zu hoffen. Doch bei Gott ist ja kein Ding unmöglich.

Onkel Peter Haide erkundigt sich nach dem Befinden seiner Geschwister. Sein Schwager Dietrich Löwen wurde im November vor. Jahres vom Schlag gerührt. Er war schon im Stande herumzugehen, muß jetzt aber wieder meistens das Bett hüten und kann nur mit großer Mühe sprechen. Dazu ist er geschwollen.

Seine Frau lag anfangs Januar an der Blatterrose schwer krank darnieder, ist jetzt jedoch wieder hergestellt, aber altersschwach. Die zweite Schwester, Wittw. Martens, war im Sommer hier, soll jetzt aber auf Memrik bei ihren Kindern sein.

Am 28. November vor. Jahres feierten meine Eltern Isaak Ensen in Michaelsburg ihre goldene Hochzeit. Auf derselben hatte sich eine ziemliche Anzahl Gäste eingefunden, welche dem greisen Brautpaare ihre Glückwünsche vorsangen. Die Prediger Franz Bückert und Heinrich Epp hielten Ansprachen, in denen sie auf die große Gnade Gottes hinwiesen und Muth und Trost zur Weiterreise zusprachen. Ihre Familie besteht aus 14 Kindern (4 gestorben), 88 Großkindern (31 gestorben) und 18 Urgroßkindern (4 gestorben). Gebe Gott, daß wir uns dermaleinst Alle vor Seinem Gnadenthrone zum ewigen Leben antreffen möchten. Daselbe wünscht auch allen Lesern der „Rundschau" ihr geringer Mitpilger zum himmlischen Jerusalem,

Isaak Ens.

Nach dem heiligen Lande.

Reiseskizzen von Moses F. Rittenhouse für den „Herold der Wahrheit".

(Schluß.)

Jaffa ist von jeher die Seestadt für Jerusalem und diese ganze Gegend gewesen. Hier wurde das Material für den Tempel gelandet und nach Jerusalem befördert. Hier bestieg Jona, um der ihm anbefohlen Pflicht zu entfliehen, ein Schiff nach Tarsen. Hier wohnte auch Simon der Gerber. Ein gewisses Haus wird auch jetzt noch Reisenden als das Haus Simons angedeutet, aber mit diesem, wie mit noch vielen andern Dingen, die einem Reisenden im heiligen Lande gezeigt werden, steht man sehr in Zweifel.

Montag den 28. Januar machten wir uns früh mit Fuhrwerk auf die Reise nach der 40 Meilen in südöstlicher Richtung gelegenen Stadt Jerusalem. Die ersten 15 bis 20 Meilen ging's über die Ebene Saron (siehe Jes. 45, 10.; 1 Cor. 28, 29.; 33, 9.) Diese Ebene wird gegenwärtig nur wenig bebaut, ausgenommen nahe bei Jaffa, wo eine deutsche Colonie ausgezeichnete Orangen, Feigen und andere Früchte zieht. Ueberall leidet Palästina durch türkische Tyrannei. Viele der alten Oelbäume, die seit Jahrhunderten manchen Familien ein Einkommen gewährten, sind bereits abgehauen worden, um dadurch von der Steuer, welche die türkische Obrigkeit darauf gelegt, befreit zu werden.

Von Jaffa nach Jerusalem steigt man 2500 Fuß und von Jerusalem nach dem Todten Meere geht es 3800 Fuß abwärts. Der Spiegel des Todten Meeres liegt 1300 Fuß tiefer als derjenige des Mittelländischen Meeres.

Auf dem Wege begegnen uns Hunderte von Kameelen, welche in diesem Lande und in Egypten die hauptsächlichsten Lastthiere des Landes sind. Auch sehen wir von Zeit zu Zeit einen Mann mit einem Gespann kleiner Ochsen oder auch Esel mit Pflügen beschäftigt. Diese Thiere werden einem hölzernen Pfluge vorgespannt, dessen einzigen Sterzen der Pflüger mit der einen Hand führt, während er in der andern einen etwa 8 Fuß langen Stab hält, welcher am einen Ende mit einem kleinen Spaten versehen ist, mit welchem er die sich an den Pflug anhängende Erde entfernt, während das andere Ende mit einem Stachel versehen ist, mit welchem er das Thier fortwährend antreibt. Hie und da sieht man einen Ochsen oder Esel, der gegen solche Quälerei mit seinen Hufen protestirt, aber es ist eitle Thorheit für ihn gegen diesen scharfen Stachel zu schlagen. Von welcher Bedeutung sind doch den Einwohnern die Worte, die Saul auf dem Wege hörte: „Es wird dir schwer werden wider den Stachel auszuschlagen." Jeden Tag sehe ich Eines oder das Andere, das mir etwaige Schriftstellen deutlicher und von größerer Bedeutung macht.

Wir erreichten Jerusalem kurz vor Sonnenuntergang und begaben uns zu Fuß durch das Joppa-Thor in die Stadt, denn ein Wagen kann nicht hinein fahren. Ich kann die Gefühle nicht beschreiben, die sich in mir regten, als ich zum ersten Male innerhalb der Mauern des heiligen Ortes stand und die mich umgebenden fremden Scenen einer morgenländischen Stadt beschaute. Ueberall um mich her ist die Landschaft, welche die Patriarchen und Propheten anschauten. Hier bin ich von

ähnlichen Scenen umgeben, an welchen sich Jesus und Seine Apostel betheiligten. Ich stieg auf das Dach meines Gasthauses, von wo aus ich eine gute Aussicht über die Stadt Jerusalem und die sie umgebenden Hügel und Thäler hatte. Gerade vor mir steht der Thurm Davids und die Citadelle, die von türkischen Soldaten besetzt ist. Links ist die Kirche des heiligen Grabes; weiter ab steht, auf demselben Platze wo der Tempel Salomos gestanden, die Moschee von Omar. Das Auge folgt den massiven Wällen in ihrem ungeraden, etwa zwei Meilen langen Lauf um die Stadt. Die jetzigen Mauern wurden vor etwa 300 Jahren aufgeführt. Sie sind von sehr massiven Steinen gebaut, 30—50 Fuß hoch und haben eine Breite von 4—10 Fuß. Im untern Theile vom Thurme Davids befinden sich noch die schweren Steine, die zu Davids Zeit gelegt wurden, während der obere Theil schon mehrmals zerstört und wieder aufgebaut worden ist. An vielen Stellen sind beim Bauen der jetzigen Mauern die großen Steine der ursprünglichen Mauern benutzt worden. Man kann sie an ihrem genau zugerichteten Rande leicht erkennen. Die Geschichte Jerusalems ist sehr interessant; alle Diejenigen, welchen Geschichtsbücher zugänglich sind, werden dieses bestätigen.

Außerhalb der Mauern links ist der Oelberg. Ein wenig rechts ist der Garten Gethsemane mit seinen Oelbäumen, die so alt und rauh sind, daß der zur Uebersicht angestellte Mönch behauptet, sie seien zu Christi Zeit schon dagewesen, doch ist dieses sehr zweifelhaft. Zwischen diesen zwei heiligen Stätten und den Stadtmauern ist das Thal Josaphat und der Bach Kidron. Auf der andern Seite der Stadt ist das Thal Hinnom. Man findet in der Umgegend Jerusalems manches Interessante aber ich darf mich nicht in eine Beschreibung desselben einlassen.

Am darauffolgenden Dienstag begaben wir uns zu Pferde auf eine dreitägige Reise nach Jericho, dem Jordan und dem Todten Meere. Es ist eine Tagereise von Jerusalem nach Jericho, über einen rauhen Gebirgsweg, auf welchem es unmöglich wäre einen Wagen zu führen. Unsere Gesellschaft bestand aus zwölf Reisenden, fünf Männern und sieben Frauen, nebst drei Führern und Dolmetschern und einer militärischen Begleitung von drei gut bewaffneten türkischen Soldaten. Auch nahmen wir vier Esel mit, die unsere Gepäcke und Proviant trugen. Diebe und Räuber beunruhigen immer noch die vom Jordan östlich gelegenen Gegenden und besetzen öfters die Wege, die Jericho umgeben. Wir nahmen auch einen Imbiß mit, welchen wir bei einer Quelle an der Seite des Weges einnahmen, indem sich zwischen Jerusalem und Jericho nunmehr kein Wirthshaus befindet. Es ist ein gebirgiges, menschenleeres und nur von einigen Hirten bewohntes Land.

Als wir aus dem Gebirge in die Jordanniederungen hinabstiegen, war ich sehr getäuscht, indem mir Jericho als ein kleines Dorf von weniger als ein Dutzend Hütten vor Augen kam und diese Hütten waren nur Ställe oder Höhlen, mit Ausnahme eines gut bestellten Hotels und eines griechischen Klosters. Die Familie des Gasthausbesitzers ist deutsch und das Haus ist sehr bequem eingerichtet. Keine Europäer bleiben im Sommer hier. Es ist jetzt schon unbehaglich warm um die Mittagsstunde. Das Pflanzenleben ist sehr üppig, so lange der Boden von den Winterregen feucht bleibt, aber im Sommer vertrocknen alle Pflanzen, wo man nicht künstlich bewässert. Diese Woche wurden Weintrauben zweiter Ernte von Jericho nach Jerusalem transportirt.

Die Stätte, wo das alte von den Israeliten eingenommene Jericho stand, ist eine öde Wüste und mit Ausnahme eines Trümmer- und Schutthaufens, die man bei allen alten Städten findet, bleibt nichts übrig die Stätte zu bezeichnen. Auch ist Elia's Quelle noch da, von welcher ein Strom reinen Wassers fließt, an welchem wir, Menschen und Vieh, unsern Durst löschten.

Nach einer erfrischenden Nachtruhe im Gasthause machten wir uns auf die Reise nach dem Todten Meere, wo wir nach zweistündigem Reiten ankamen. Nachdem Einige unserer Gesellschaft die seltene Gelegenheit eines Bades im Todten Meere, dessen Wasser so schwer ist, daß man nicht sinken kann, wahrnahmen, machten wir uns auf den in sehr schlechtem Zustande befindlichen Weg nach dem Jordan, welchen wir nach zweistündigem Ritt erreichten. Der Jordan ist gegenwärtig ca. 50 Yards breit und 3—6 Fuß tief. Das Wasser ist sehr trüb und fließt sehr schnell. Schilf, Gesträuch und kleine Bäume wachsen in Menge am Ufer. Wir breiteten unsere Decken am Ufer aus und nahmen einen Imbiß.

Nach zweistündigem schnellen Ritt über eine trockene Ebene kamen wir wieder nach Jericho zurück und erfreuten uns der Nachtruhe. Am folgenden Morgen, Freitag, machten wir uns wiederum alle auf den Weg nach Jerusalem, mit einem Zuge von 21 Pferden.

Mittags hielten wir an einem „Khan" an, wo wir einen Imbiß zu uns nahmen. Dies ist angeblich die Stelle, an welcher der gute Samariter den von Straßenräubern geplünderten und verwundeten Reisenden zur Herberge brachte.

Wir kamen alle glücklich in Jerusalem an. Den folgenden Tag, Samstag, brachten wir den Vormittag in und bei Jerusalem zu, und Nachmittags gingen wir nach Bethlehem. Dieses ist ein Städtchen von etwa 5000—6000 Seelen und liegt etwa fünf Meilen von Jerusalem. Es hat von der Ferne ein sehr malerisches Aussehen und liegt an der Seite eines großen Hügels, aber ich fand mich sehr getäuscht als ich zum Stadtthor einging. Sie ist die schmutzigste aller morgenländischen Städte, die ich gesehen habe.

In der großen, angeblich über den Geburtsplatz Christi errichteten christlichen Kirche wurde uns die Stelle gezeigt, wo Christus geboren wurde und somit die Krippe, in welche, der Sage nach, das Kindlein gelegt wurde, doch weiß ich nicht ob die Behauptung Grund hat, daß dieses der eigentliche Platz sei, wo diese für die Menschheit so wichtige Begebenheit sich ereignete. Diese Kirche ist das gemeinsame Eigenthum aller Christen und man sagt es sei die älteste christliche Kirche in der Welt. Sie wurde von der Mutter des Kaisers Constantinus im Jahre 327 gebaut. Sie wird täglich von Lateinern, Griechen, Armeniern, Kopten und Christen aller Benennungen zur Andacht benutzt. Aeußerst erniedrigend ist jedoch die Thatsache, daß die schändlichsten und rohesten Thaten sich hier abspielen, wenn verschiedene Nationalitäten und Rassen sich gegenseitig in ihrer Andacht stören. Der türkische Staathalter hat eine militärische Garde in die Kirche gestellt, die Andächtigen zu schützen und Ordnung zu halten, und hat sich bei verschiedenen Gelegenheiten gezwungen gesehen eine Compagnie Soldaten aus Jerusalem zu senden, um in der Zeit der Ostermesse Frieden herzustellen.

Dieselben erniedrigenden Scenen spielen sich öfters in der Kirche des heiligen Grabes in Jerusalem ab. In 1834 gab es zu Ostern einen Aufruhr, bei welchem etwa 300 Menschen getödtet und eine noch viel größere Zahl verwundet wurden.

Montag werde ich nach Jaffa zurückkehren, daselbst ein Schiff nach Port Said oder Alexandria abwarten, und mich dort nach Europa einschiffen.

Die Hauptlection, die ich in diesem Lande gelernt habe, ist Dankbarkeit für die Vorrechte, die ein amerikanischer Bürger besitzt und für eine Heimath in Amerika.

Die Frauen in Amerika sollten besonders dankbar sein für ihre Vorrechte. Die Frauen in Europa werden mit schwerer Arbeit belastet und nur wenig geehrt, während sie im Morgenlande nur als lebendes Eigenthum und nur wenig über ein Kameel oder ein schönes Pferd geachtet werden. Ich bemerkte heute in Bethlehem, während die Männer Gottesdienst übten, wie eine Gruppe einheimischer Frauen sich in die Kirche einschlichen, als machten sie sich dadurch eines Vergehens schuldig, und sich hinter große Säulen stellend den Gottesdienst beobachteten, ohne zu wagen daran Theil zu nehmen.

Die Trunksucht.

Von Gustav Siegert.

Wer vermöchte zu berechnen, welche weitgreifende und tiefdringende Verwüstung die Trunksucht in der menschlichen Gesellschaft anrichtet? Die ziffermäßigen Darstellungen der Statistik gewähren keinen vollständigen Einblick in die Größe der Verworfenheit, in welche der Genuß spirituöser Getränke Einzelne wie ganze Volksschichten stürzt. Und doch enthüllen schon die nackten Zahlen ein schauerliches Geheimniß. Nicht weniger als 8½ Procent aller Selbstmorde fallen nach Adolf Wagner und französischen Statistikern auf Rechnung der Trunksucht. Auch die Abnahme der Lebensdauer steht im Zusammenhange mit dem Branntweingenuß. Die Sterbenswahrscheinlichkeit ist bei Trinkern im Alter von 21 Jahren bis 40 Jahren zehnmal, von 40 bis 60 Jahren zweimal so groß als bei der übrigen Bevölkerung.

Keine Nation, kein Stand, kein Geschlecht wird von der menschen- und völkerverderbenden Pest des Saufens verschont. In New York wurden in einem Jahre nicht weniger als 2153 Personen in das Asyl für Trunkenbolde aufgenommen, wovon 1300 Frauenspersonen „reichen Häusern" entstammten. Auf 100 Säufer kommen in England 29 Säuferinnen; in Liverpool waren unter den in einem Jahre polizeilich eingezogenen 5480 Trunksüchtigen nicht weniger als 4349 Säuferinnen.

Die Statistik notirt nur vollendete Thatsachen. Wie viel grauenhaftes Elend sich hinter ihren Zahlen verbirgt, vermag sich die ausschweifendste Phantasie kaum auszumalen. Berge von geistig, sittlich und körperlich verkommenen Existenzen vermöchte sie aufzuthürmen. Verwirrung und Schwächung des Verstandes, sittliche Rohheit, Abnahme der Arbeitslust, Gehirn- und Rückenmarksleiden, Nervenzerrüttung u. s. w. weisen häufig genug auf Trunksucht als Grundursache hin. Und wenn man sich überlegt, daß ganze Geschlechter in Folge dieses fürchterlichen Lasters geistig, sittlich und körperlich entarten und verkommen müssen, so gelangt man erst zur vollen Einsicht in die verheerende Gewalt der Trunksucht. [Germania.]

Entsagung.

Entsage du dem bösen weltlich Spiele,
Dem Wettlauf nach dem blendend blanken Geld!
Entsage du dem menschlichen Gefühle:
Dich aufzuspielen als ein Ruhmesheld.
Entsage du den vielen Freuden,
Die dir geboten werden häufig hier,
Nur wo die armen Menschen leiden,
Such' deine Lust zu helfen für und für.

Entsage du dem großen Ehrenstreite:
Nur Herr zu sein, wo Pflicht dich hingestellt;
Du wirst sehr bald des kalten Ehrgeiz Beute
Und wandelst nicht die Bahn, die Gott gefällt;
Du achtest nicht die Menschenbrüder
Die Schmeichelei — die achtest du viel mehr.
Du siehst nicht mehr das Herz, was bieder,
Die Wahrheit spricht—du suchest nur die Ehr!

Entsage du dem bösen eitlen Plane:
Zu tragen überall das schönste Kleid;
Entsage du doch diesem blinden Wahne!
Du bist Sclave dieser schwachen Eitelkeit!
Wie lieblich sieht ein einfach Mieder,
Wenn es ein reiner, edler Mensch nur trägt;
Die Prunksucht hält das Wohlthun nieder,
Weil sie das Geld nie in die Casse legt.

Entsage du den großen Bauchgelüsten
Und lab dich nur durch Speise und durch Trank!
Was nützen dir die vielen Tischgenüssen,
Gelage und dergleichen, kurz und lang?
Hast du nicht Nahrung in dem Brode,
In Fleisch und Milch und was der Garten bringt?
Das Prassen führet dich zum Tode,
Ehe der Ruf des Vaters zu dir dringt.

Entsage du dem großen Weltgewühle!
Du findest dann auch die Zufriedenheit.
Entsage du dem blinden falschen Spiele!
Du findest dann den Weg zur Ewigkeit,
Den Weg, den Gott so klar gezeichnet
In jedem Werke, das Er hat geschafft!
So lange du den Weg verleugnest,
Kennst du nicht diese große Gotteskraft.

Entsage du dem lüstern eitlen Leben!
Erfülle besser deine Lebenspflicht!
Für Laster hat dein Gott es nicht gegeben,
Gedenke, was der weise Heiland spricht:
„Du sollst die Armen kleiden, speisen,
Die Feinde lieben eines Bruders gleich,
Du sollst die Menschen unterweisen
Und bauen helfen an dem heilgen Reich."

Hillsboro, Kan. J. H. K.

Die Nil-Rufer.

Wenn die Ueberschwemmung sich der Hauptstadt nähert — gewöhnlich geschieht dies Ende Juni oder Anfang Juli — beginnen die Nil-Rufer ihr Werk.

Die Nil-Rufer sind Männer, deren Geschäft es ist, vor den Häusern Derer, die es wünschen, auszurufen oder zu declamiren, um wieviel der Nil in den letzten 24 Stunden gestiegen ist.

Der Orientale thut Alles, was es auch sei, ernst, langsam, mit vieler Würde und großem Wortschwall und spart weder Zeit noch Athem. Selbst die Form seines Grüßens auf der Straße bildet eine complicirte Ceremonie von Worten und Bewegungen und nimmt gewöhnlich einige Minuten in Anspruch.

Am Tage, bevor der Rufer sein Werk beginnt, geht er durch die Straßen in Begleitung eines Knaben, dessen Aufgabe es ist, als Chorus zu dienen und im gegebenen Augenblick die Antworten zu singen. Der Rufer singt:

„Gott hat gnädiglich auf die Felder geblickt."

Antwort: „O Tag froher Kunde!"

„Morgen beginnt die Ankündigung."

Antwort: „Möge sie vom Segen gefolgt sein!"

Bevor sich der Ausrufer daran macht, die so sehr erwünschte Nachricht zu geben, stimmt er mit dem Knaben einen langen Wechselgesang an, in welchem er Gott preist und Seinen Segen auf den Propheten, auf alle Gläubigen und auf den Herrn des Hauses und alle seine Kinder herabfleht.

Erst nachdem er alles dieses sorgfältig ausgeführt hat, schreitet er zu der Verkündigung, daß der Nil um so und so viele Zoll gestiegen sei.

Dies feierliche Ausrufen wird bis zum September fortgesetzt; dann hat der Fluß seine höchste Höhe erreicht, und der Rufer, als Bringer so guter Nachrichten, verfehlt niemals, sein „Backschisch" oder Trinkgeld einzufordern — manchmal demüthig, manchmal aber auch recht befehlshaberisch.

Ausschluß unzulässiger Einwanderer.

Der „Norddeutsche Lloyd" und die „Hamburg - Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft" haben anläßlich der nicht seltenen Zurückweisung in New York ankommender Einwanderer, welche dann von den Dampfern, die sie gebracht, unentgeltlich wieder nach Europa mitgenommen werden müssen, ihren Agenten im Ausland ein gemeinschaftliches Circular zugesandt, worin diese vor Annahme von Passagieren gewarnt werden, die voraussichtlich von den Vereinigten Staaten-Behörden zurückgewiesen würden. Dazu gehören:

1. völlig mittellose Personen;

2. kränkliche, geistesschwache, blinde, taubstumme, gebrechliche oder verkrüppelte Personen, falls sie nicht von Verwandten begleitet sind, die für ihren Unterhalt sorgen können;

3. Personen, die vor ihrer Ankunft in Amerika ein contractliches Arbeitsverhältniß dort eingegangen sind;

4. Personen, welche im Armenhause gewesen sind, oder die Mittel zur Reise von der Armenkasse, oder Gemeinde, oder auf ähnliche Weise erhalten haben;

5. Personen, die innerhalb des letzten Jahres wegen eines gemeinen Verbrechens zu Gefängniß- oder Zuchthausstrafe verurtheilt worden sind;

6. Personen, die zu anarchistischen oder ähnlichen Verbindungen gehören.

Aus dem Fabrikleben.

Eine christliche Frau schreibt an den „Deutschen Volksfreund": Ich komme jetzt viel in eine Fabrik, wo viele Frauen und Mädchen arbeiten, und wo Unglück und Erdennoth, sowie das größte Sündenelend seine Heimstätte gefunden zu haben scheinen. Gefallene Mädchen, entlaufene, verlassene und verunglückte Frauen, entlassene Sträflinge, Alles bunt durcheinander. Als ich das erstemal durch die Säle ging, packte mich stummes Entsetzen, solche gräßliche Lieder, solche unflätbige Reden klangen hin und her zwischen den Arbeitenden. Ich habe in dieser Nacht nicht geschlafen, immer mußte ich an die Fabrik denken. Da fiel mein Auge auf das Blatt, welches ich in meine Bibel gelegt: die Mittheilungen des Vereins zur Verbreitung christlicher Zeitschriften. Aufmerksam las ich es mir immer wieder durch, und der Wunsch wurde in mir rege, vielleicht könntest du in Liebe und Demuth deinem Herrn und sei's auch nur eine Seele von diesen 287, die so theuer erkauft durch Sein Leiden und Sterben, zurückgewinnen mit Seiner Hilfe. Ich trat am nächsten Tage zu einem singenden Mädchenkreise heran und fragte freundlich, ob sie nicht noch ein Lied aus ihrer Schulzeit behalten hätten, das möchte ich viel lieber hören, als das eben gesungene. Einige blickten mir dreist in's Gesicht und konnten kaum das Lachen verbergen, aber Einige hatten zu meiner Freude die Augen niedergeschlagen, und hochgeröthete Wangen bezeugten, daß noch nicht alles Schamgefühl erstorben. Ich ging ruhig weiter und am nächsten Tage, als die Arbeitszeit vorbei und die Schaaren heimwärts zogen, erklang: „Weißt du, wie viel Sternlein stehen, an dem blauen Himmelszelt?" 2c. Wenn ich nun diesen Frauen und Mädchen christliche Blätter gebe, so sitzen dann, während sie Mittag haben, viele da und lesen die Blätter. Der Herr segne sein Wort an diesen armen, verschmachtenden Seelen!

Sieben.

Sieben ist die Zahl, mit welcher unser Leben steigt und fällt. Im siebenten Jahre sehen wir bei Kindern die zweiten Zähne kommen. Mit zweimal sieben Jahren ist das Mädchen zur Jungfrau erblüht, wird aus dem Knaben der Jüngling. Mit dreimal sieben Jahren ist die volle Körpergröße und mit viermal sieben die volle Körperkraft erreicht. Sind fünfmal sieben Jahre verflossen, so sind Geist und Körper in der vollen Reife. Doch ach! mit sechsmal sieben macht sich die Abnahme der Kräfte bemerklich, und mit siebenmal sieben tritt sie im vollen Maße ein. Achtmal sieben ist 56, und da gesteht Jeder, er fühle, daß er älter geworden. Kommt er bis zu neunmal sieben Jahren, so giebt er es gewiß zu. Bei der nächsten Sieben werden die Meisten erfahren, daß das Wort des 90. Psalmes wahr ist: „Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen."

Elterntrost

beim Begräbniß eines kleinen Kindes.

Denn seine Seele gefällt dem Herrn,
darum eilet er mit ihm aus bösem Leben.
—Weish.

Weint ihr nun Schmerzenthränen ihm,
Dem lieben Kindlein, nach?
Klagt ihr darob, daß ihm das Aug'
So früh im Tode brach?

Schaut ihr mit blutend stillem Weh,
Mit schwerem Herzen zu,
Wie man die kleine Leich' fortträgt
Zur Grabesstatt, zur Ruh'?

O trauert nicht! seht seine Seel'
Gefiel dem Herrn der Welt,
Aus bösem Leben nahm Er es
Hinauf in's Himmelszelt.

Gott eilt mit ihm; hier ist Gefahr,
Hier ziehn Gewitter schwer;
Im Wonnelande jubilirt
Es nun mit Gottes Heer.

D'rum stillt die Thränen, ihm ist ja
Das schönste Los zu Theil.
Wer so als er stirbt, der wird einst
Ererben ew'ges Heil.

Peter Joh. Bergen, Lehrer.

St. Jakobs Oel

TRADE MARK

Das große Schmerzenheilmittel.

— 20 —

Rheumatismus.

22 Jahre.

Newton, Ills., 23. Mai, 1888. — Vom Jahre 1863 bis 1885 — über 22 Jahre — litt ich an rheumatischen Schmerzen in der Hüfte. Ich wurde geheilt durch den Gebrauch von St. Jakobs Oel.—T. C. Dodd.

15 Jahre.

Maple Hill, Mich., 5. Mai, 1888.—Herr J. Smith, Ensley, Mich., war 15 Jahre mit rheumatischen Schmerzen behaftet; sein Fall wurde von zwei Aerzten für unheilbar gehalten, aber durch die Anwendung von St. Jakobs Oel wurde er vollständig geheilt. — S. McCreary, Apotheker.

In allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's

HAMBURGER

TRADE MARK

TROPFEN

— gegen alle —

Blutkrankheiten,

Leber- und Magenleiden.

Die Flasche Dr. August König's Hamburger Tropfen kostet 50 Cents, oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Druckfehler.

Indem wir unsere deutschen Gönner auf Dr. August König's Hamburger Familien-Kalender, der in allen Apotheken zu haben ist, aufmerksam machen, bemerken wir, daß sich auf Seite 8 (Kalender für April) Fehler in den Daten für Gründonnerstag, Charfreitag, Oster-Sonntag und -Montag befinden. Sämmtliche Festtage sollten eine Woche später datirt sein. Diese sehr zu bedauernden Fehler sind gänzlich Demjenigen zuzuschreiben, der uns die astronomischen Berechnungen geliefert hat.

The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Md.

— Als die älteste Person im Staate Kentucky wird eine Negerin bezeichnet, welche in Louisville wohnt. „Tante Nellie", wie sie gewöhnlich genannt wird, steht im Alter von 112 Jahren, ist seit sieben Jahren blind und seit drei Jahren etwas taub.

— Im Bundessenate sind jetzt, mit Einschluß des Vice-Präsidenten Morton, neunzehn Millionäre, die zusammen ein Vermögen von $139,000,000 besitzen sollen. Vor vierzehn Jahren zählte diese Körperschaft nur neun Millionäre, nach weiteren vierzehn Jahren wird die jetzige Zahl sich vielleicht verdoppelt haben. Das Geld regiert eben die Welt, wenigstens die „neue Welt".

Der Hochgeehrte

C. Edwards Lester,

Vor kurzem Consul der Vereinigten Staaten in Italien, Verfasser von „England's Ruhm und Schande", „Amerika's Fortschritt" u. s. w., schreibt wie folgt:

New-York, 1. August 1886,
122 E. 27. St.

Herren Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

Meine Herren: Ein Gefühl der Dankbarkeit und der Wunsch, dem Publikum einen Dienst zu leisten drängt mich zu folgender Erklärung:

Meine Studien auf dem College in New-Haven wurden durch eine heftige Erkältung unterbrochen, die mich so schwächte, daß ich zehn Jahre lang um mein Leben kämpfte. Fast so oft ich mich dem Wetter aussetzte, war die Folge eine Blutung von den Luftröhrenästen, und Jahre lang wurde ich von den tüchtigsten Aerzten behandelt; aber vergebens. Endlich erfuhr ich etwas von

Ayer's Cherry-Pectoral,

nahm davon (mäßig und in kleinen Dosen), so oft eine Erkältung oder ein Brustleiden eintrat, und es half mir jedesmal. Seitdem sind 25 Jahre verflossen. Ich habe mich allerhand Wetter ausgesetzt und bin in allerlei Klimaten gewesen, und habe bis auf diesen Tag nie eine Erkältung oder irgend ein Uebel in der Kehle gehabt, wovon mir Ayer's Cherry-Pectoral nicht in 24 Stunden Erleichterung gewährt hätte.

Natürlich bin ich auf allen meinen Reisen zu Wasser und zu Land nie ohne diese Medizin. Sie hat unter meinen Augen, besonders in akuten Fällen, wie häutiger Bräune und Diphtherie bei Kindern, manches Leben gerettet. Ich empfehle seine Anwendung in geringen aber häufigen Dosen. Wendet man es gehörig nach Ihren Anweisungen an, so ist es ein

Unschätzbarer Segen

in jedem Hause. Meine entschiedene Sprache kommt aus meinem besten Gefühle. Ich kenne viele Fälle, in denen eine anscheinend festsitzende Luftröhrenentzündung nebst Husten und Stimmenverlust bei Geistlichen und andern öffentlichen Rednern durch diese Medizin vollkommen geheilt wurde.

Achtungsvoll
C. Edwards Lester.

Ayer's Cherry-Pectoral

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken und Arzneiläden zu haben.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.

Elkhart, Ind., 20. März 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Auf mehrfache diesbezügliche Anfragen von Freunden in Manitoba diene zur Nachricht, daß wir für Summen von weniger als einem Dollar auch canadische Postmarken annehmen.

Das von uns an alle mit der Zahlung im Rückstande befindlichen Abonnenten gerichtete briefliche Ersuchen wurde von den meisten pünktlich beantwortet, indem sie uns entweder den betreffenden Betrag sandten, oder unter Angabe von Gründen um Zuwartefrist und fernere Sendung des Blattes nachsuchten. Dies wollen wir in solchen Fällen, wo Krankheit oder andere Unglücksfälle die Ursache sind, gerne thun, und hoffen, daß die Betreffenden ihrem Versprechen nachkommen und die Rückstände zur angegebenen Zeit ausgleichen werden. Diejenigen Rückständigen aber, die auf die erhaltene Mahnung hin gar nichts erwidern, versetzen uns hierdurch in die unangenehme Lage, die fernere Zusendung des Blattes an ihre Adresse einzustellen. Es ist uns unmöglich, bei dem niedrigen Abonnementpreise das Blatt jahrelang zu senden, ohne Bezahlung dafür zu erhalten. Bei der Feststellung des Abonnementpreises der Rundschau wurde darauf Rücksicht genommen, daß viele ihrer Leser mit den Gütern dieser Welt nicht besonders gesegnet sind, und er wurde daher so niedrig gestellt, daß er für Jedermann erschwinglich ist. Man braucht nicht reich zu sein, um die Rundschau bezahlen zu können. Einige Rückständige, die sich durch die erhaltene Mahnung beleidigt fühlten und ihren Gefühlen in groben Briefen Ausdruck gaben, bewiesen hierdurch nur, daß sie nicht wissen, daß die Rundschau kein Geldunternehmen, sondern ein Blatt ist, für welches die Herausgeber nicht unbedeutende Opfer bringen mußten, um den eingewanderten Mennoniten jene werthvollen Dienste zu leisten, die von Tausenden hochgeschätzt werden.

In seiner Nummer vom 15. März bringt der „McPherson Anzgr.“ den neulich in der „Rundschau“ enthaltenen Vertheidigungsartikel des Johann Harms, mit ziemlich umfangreichen Bemerkungen versehen, in denen Johann Harms direct beschuldigt wird, daß er sich habe kaufen lassen, das Land bei Granada zu empfehlen, trotzdem andere Gegenden in Colorado für eine Ansiedlung günstiger sind. Hier einige Kraftstellen aus den Bemerkungen:

„Wir bedauern es aufrichtig, daß die Uebersiedlung von John Harms so betrieben wurde, um damit seine Taschen zu füllen oder doch Vortheile für sich zu erjagen, die ein Committee nicht beanspruchen darf, wenigstens sollen sie in der Wahl des Orts nicht den Ausschlag geben. Und dies ist geschehen, sonst hätte man nie Granada gewählt, sondern auf den Canal bei La Junta gewartet, wo die Sicherheit für Wasser weit größer und der Markt, wie Pueblo, Leadville und Denver viel näher ist....

Von allen Vorzügen bei Carlton war Harms s. Z. überzeugt, doch weil die Granada-Leute ihn bekauften, lenkte er die Ansiedlung dahin. Harms war einmal entschlossen, bei dieser Uebersiedlung soviel als möglich ‚zu machen‘, und das wurde consequent durchgeführt. Die Folgen davon sind, daß es Viele zurückschreckt, was schade wäre, wenn die Bewässerung bei Granada ausführbar ist, und daß es Viele in's Elend stürzen wird, wenn Granada nicht der passende Ort ist. Die schlimmste Folge aber ist, daß bei der kaum begonnenen Uebersiedlung das verwerfliche Treiben eines Leiters scheinbar den gewünschten Zweck erreicht hat und zur Nachahmung reizt.“

Der „McPherson Anzeiger“ muß wohl in der Sache gut unterrichtet und im Stande sein, diese Anschuldigungen zu beweisen, sonst würde er sich hüten sie der Oeffentlichkeit zu übergeben. Man darf mit Recht auf die Vertheidigung des Johann Harms gespannt sein.

Briefkasten des Editors.

C. D. A., M. City Man.—Besten Dank für die Antworten. Wie Sie aus vorliegender Nummer ersehen, haben wir davon bereits Gebrauch gemacht. Die Frage bezüglich des Gerbens haben Sie mißverstanden. Der Fragesteller wollte wissen, wie man eine Kuhhaut gerbt und die Haare so heruntermacht, daß man sie verwenden kann. Ihre Anleitung ist übrigens auch willkommen und werden wir sie gelegentlich veröffentlichen.

Frag- und Antwortkasten.

Fragen und Antworten, die sich auf die Landwirthschaft, das Hauswesen, Krankheiten, die Gesundheitspflege u. s. w., u. s. w., beziehen, finden in dieser Abtheilung Aufnahme. Wer eine Antwort zu geben weiß, ist gebeten sie so bald als möglich und mit thunlichster Kürze zu geben.

Frage No. 6.—Wer weiß etwas gegen Magenkrämpfe?

A. Schimmelpfennig,
Dallas, Polk Co., Oregon.

¶ In No. 9 der M. R. wünscht ein Leser ein Mittel gegen das Ausfallen des Kopfhaares.

Mein lieber Freund, zuerst suche ob du den Grund des Ausfallens finden kannst. Ein medicinisches Mittel giebt es dagegen wohl schwerlich, oft aber ist der Grund auf Verhältnisse zurückzuführen, die mitunter beseitigt werden können. Viele Leute haben in dem Ausfallen der Kopfhaare einen Erbfehler mitgebracht, andere dagegen leiden deswegen daran, weil ihre Kopfhaut nicht richtig behandelt worden ist; viele wieder haben an einem acuten oder chronischen Kopfschmerz gelitten.

Manche Eltern, besonders Mütter, legen den Grund für das Ausfallen der Kopfhaare schon dann, wenn das Kind noch in der Wiege liegt. Wie oft wird das Kind in der Wiege mit dem Kopfe viel zu dicht und zu warm gebettet, wie oft tragen Kinder fast luftdichte Mützen, oft noch wenn sie schon die gewöhnlichen Schuljahre hinter sich haben. Wie oft kann man Kinder finden mit einer borkigen, und aus andern Stoffen gebildeten, Schale auf dem Kopfe. Wie oft sieht man besonders Buben und Männer Tag aus, Tag ein, ob draußen oder in der Stube, mit einer mit Watte oder Pelz gefütterten Mütze umhergehen, und solche Leute klagen im reifen Alter über das Frieren des Kopfes.

Der menschliche Körper ist überall mit Poren, feinen Löchern versehen, durch diese Poren dringt der Schweiß heraus — es sind sozusagen die Ventile des Körpers— diese Poren dürfen nie verstopft werden, denn von ihrem Offensein hängt die Gesundheit des Körpers ab. Vieles Baden, Waschen in reinem Wasser mit Seife, reinigt die Haut und öffnet die Poren.

Das Haar ist eine Art Zwiebelgewächs und wächst in der Haut des Körpers. Jede Pflanze verlangt einen ihr zusagenden Boden, so auch die Haarpflanze. Ist der Boden der Haare, die Haut, nicht gut gepflegt oder die Haut leidet durch eine Krankheit des Körpers, so kränkelt auch zuletzt das Haar, am ersten die Wurzel. Das Haar liebt eine fettige Haut, aber auch, wie schon angedeutet, Luft! Jedes gesunde Haar ist etwas fettig, selbst wenn es auch nicht geschmiert wird, und dieses ist ein Zeichen daß es Fett zu seiner Nahrung gebraucht. Es ist daher zweckentsprechend, daß die Haare ab und zu geschmiert werden, besonders dann, wenn sie sich sehr trocken anfühlen; man muß aber besonders die Haut etwas einschmieren, nachdem man sie — die Haut — vorher gehörig gereinigt hat. Das beste Schmiermittel ist: Klettenwurzelöl oder Schmalz (ungesalzen), auch Rindermarks und Klauenfett ist ganz gut. Die Patentmittel sind gewöhnlich eher schädlich wie nützlich. Leute, die ein Nervenleiden oder auch viel Kopfzerbrechen haben, tiefe Denker, verlieren früher die Haare wie andere, auch dann, wenn sie die Haut und Haare gut pflegen.

J. H. Klassen.
Hillsboro, Kansas.

¶ Zum Gerben einer Kuhhaut sind solche Vorrichtungen und Kenntnisse nöthig, daß sich ein Farmer kaum damit abgeben kann. Thut er es dennoch, so wird es wahrscheinlich ein Pfuschwerk, was er fertig bringt. So behauptet Jemand der die Sache versteht.

¶ Zur Stärkung überangestrengter Augen bade man dieselben in reinem, mäßig kaltem Wasser eine Viertelstunde, oder wenn's gut thut ½ Viertelstunde, täglich.

Wer dies thut, macht schwache Augen kräftig, und kräftige Augen kräftiger, und da die Nase mit am Bade betheiligt ist, so hat man noch den Vortheil, daß man nicht leicht Schnupfen bekommt.

Gegen das Ausfallen der Kopfhaare ist Waschen mit Thee von Gartensalbei ein berühmtes Mittel. Von einem Samenhändler für 5 Cent Samen, kann man ihn in seinem Garten selbst ziehen.

C. D. Allert,
Mountain City, Man.

Erkundigung. — Auskunft.

(?) Am 25. Juni 1888 habe ich das väterliche Capital von $14.00 für meine Brüder an Peter Wiebe, Blumengart, abgeschickt und gleichzeitig auch Briefe, in denen ich die Verhältnisse näher auseinandersetzte. Von dem Bankier H. Schütt in Hamburg, der die Geldsendung vermittelte, habe ich die Quittung erhalten, mit der Nachricht, daß er 28 Rubel nach Rußland abgeschickt habe; ich weiß aber bis jetzt noch nicht, ob meine Brüder auch das Geld richtig erhalten haben. Sollten meine Brüder die „Rundschau“ nicht halten, so sind die Leser in jener Gegend herzlich gebeten, sie auf diese Zeilen aufmerksam zu machen.

Nachbar Heinrich Wall läßt seinen Schwager Dietrich Rückert, Osterwick, grüßen und bittet ihn um Nachricht über das Capital von David Bergen.

Cornelius Wiebe,
Gretna, Manitoba, Nordamerika.

(?) Wir haben schon mehrere Briefe an meine Eltern Ehrs. Jacob Wiens, Reinland, gerichtet, aber bisher immer noch keine Antwort erhalten. Im Falle meine dortigen Geschwister oder Eltern die „Rundschau“ nicht lesen sollten, so ersuche ich hiermit andere Leser und Freunde um Mittheilung über meine Eltern.

Dietrich Wiens,
Rosenbach (Fürstenland), Rußl.

(?) Ich habe voriges Jahr zwei Briefe an meinen Onkel Isaak Bärgen, Nebraska, geschrieben, aber keine Antwort erhalten, ich ersuche ihn daher um einen Brief mit seiner vollen Adresse. Mein Onkel ist Johann Bärgen's Sohn von Fürstenwerder. Ich gebe ihm hier auch gleich meine Adresse:

Jacob J. Braun,
Alt Berjaner Forstei,
Melitopol, Gouv. Taurien, Rußl.

(?) Gerhard Görzen, Lehigh, Marion Co., Kansas, wünscht von seinem Bruder Abraham Görzen am Kuban, Alexanderfeld, ein Lebenszeichen, da er ihm schon mehrere Male geschrieben, ohne Antwort zu erhalten.

(?) Jacob Peters, Superior, McPherson Co., Kansas, bittet um Nachricht von Abraham Görtzens, Sergejefka, Rußl., an den er schon drei Briefe geschrieben, die unbeantwortet geblieben sind. J. Peters hat für A. Görtzens auch heuer die „Rundschau“ bestellt.

Briefe erhalten.

Jacob Peters, Superior, McPherson Co., Kansas, von Johann Görtzens, Sagradofka, am 13. März.

Allerlei.

— Er Präsident Cleveland ist bereits in seiner Advocaten-Office in New York thätig.

— Die Bibel ist in über 300 Sprachen übersetzt worden, wovon viele zuerst zu diesem Behufe als Schriftsprachen verwendet wurden.

— 1889 ist eine eigenthümliche Zahl, insofern sie sich durch keine Zahl des Einmaleins ohne Rest theilen läßt. Dergleichen Fälle sind selten; der letzte kam 1789 vor.

— Ein Obstzüchter in Ventura Co., Cal., versichert, daß seine 20 Acres große Pflanzung von Walnußbäumen ihm $6000 jährlich, also $300 vom Acre, einbringt.

— In den Schwarzen Bergen in Dakota beschäftigen sich nahezu 200 Leute mit der Pferdezucht und es sollen sich gegenwärtig über 30,000 Rosse auf den dortigen Triften befinden.

— Die einhundertundzwei Jahre alte Frau Faine Mukes, welche in Cementville, nahe Jeffersonville, Ind., lebte, fiel während der Abwesenheit der Familie in das Herdfeuer und verbrannte zu Tode.

— Ein Mann in Dubuque, Jowa, versandte kürzlich 300 Katzen und 200 Hunde nach Montana, wo diese nützlichen Thiere zur Vertilgung der Mäuse verwendet werden sollen.

— Eine förmliche Auswanderung aus McLean County, im mittleren Illinois, nach Nebraska fand kürzlich statt. Im Ganzen gehörten der Reisegesellschaft 45 Personen an.

— Die von dem Kronprinzen Rudolph von Oesterreich hinterlassenen Schulden belaufen sich auf 4,000,000 Gulden, obwohl derselbe ein Jahreseinkommen von 1,500,000 Gulden hatte und die Unterhaltung der Schlösser und Landsitze, wo er wohnte, ihm nichts kostete.

— Nach einem Berichte des Ministers des Innern kommen in Rußland ungefähr 40,000 Brände jährlich vor, wodurch 135,000 Gebäude zerstört und ein Verlust von 70 Millionen Rubel verursacht wird. Hierin sind die zahlreichen Feuersbrünste in St. Petersburg noch nicht einmal eingeschlossen.

— Professor Green vom Staats-Agricultural College in St. Paul, Minn., hat seine Versuche zur Erforschung des Werthes gefrorenen Getreides für Saatzwecke vollendet; er berichtet, daß von 40 bis 90 Procent des gesäeten Betrages keimen und wachsen wird.

— Ein in der Nähe von Custer, Dak., lebender junger Farmer hat ein neues Verfahren „entdeckt“, welches bei der Bereitung von Butter äußerst zweckmäßig sein soll. Es besteht dieses darin, zu jeder Gallone Milch, welche für Butter verwendet werden soll, sofort nach geschehenem Melken einen Theelöffel voll Salz hinzuzufügen.

— In Oesterreich macht sich ein heftiger Widerstand gegen Evangelisations-Bestrebungen bemerkbar. Der römisch-katholische Erzbischof von Wien hat eine Conferenz zusammenberufen, um über die Frage zu berathen: „Welche Mittel sollen die katholischen Priester gebrauchen, um dem weitern Umsichgreifen der Secten der Freien Reformirten Kirche und der Baptisten erfolgreich entgegenzuwirken?“

— Der alte Wächterruf: „Bewahre das Feuer und das Licht!“ findet in diesem Lande gar zu wenig Beachtung. Das beweist der Umstand, daß die im vorigen Jahre in den Vereinigten Staaten angerichteten Brandverluste sich auf $123,000,000 beliefen. Es sind dies zwar $6,000,000 weniger Verluste als in 1887, aber immerhin ist die Gesammtsumme eine ungeheure.

— Mit der chinesischen Post kommt die Nachricht, daß der von der Hungersnoth betroffenen Bevölkerung der chinesischen Nordprovinzen von allen Seiten Hilfe zugeht, daß aber trotzdem Tausende von Menschen dem Mangel und der Kälte erliegen werden. Die Verhaftung eines Chinesen in Tschin-Kiang-Fu durch einen Polizisten gab am 5. Februar Veranlassung zu einem furchtbaren Tumult. 6000 Chinesen griffen das englische und das amerikanische Consulat an. Ersteres wurde niedergebrannt, letzteres theilweise demolirt.

— Auch hierzulande beginnt man endlich dem Patentmittelschwindel zu Leibe zu rücken. Die landwirthschaftliche Versuchsstation der „Cornell Universität“ hat soeben ein Pamphlet herausgegeben, in welchem die Werthlosigkeit eines vielfach angepriesenen Mittels gegen die Schweine Cholera dargelegt wird. Das Mittel besteht, nach einem Analysen-Befund, aus einer Mischung von Salz, Schwefel, Holzkohle und Eisenvitriol und wird für 50 Cts. das Pfund verkauft, während der eigentliche Werth kaum 10 Cts. beträgt.

— Um die drohende Preissteigerung von Bindfaden zu vereiteln, haben die Farmer in Jowa Schritte eingeleitet, um ein Uebereinkommen zu Stande zu bringen, nach welchem sie sich verpflichten, keine Bindfaden zu dem erhöhten Preise anzukaufen, sondern ihr Getreide in ungebundenen Säcken aufzuschobern. Am 12. d. M. wird deshalb in Des Moines eine Convention der „Farmers Alliance“ von Minnesota, Dakota, Jowa, Kansas, Nebraska und Missouri stattfinden, um Schutzmaßregeln gegen den Bindfaden-„Trust“ zu berathen.

— Vor 14 Jahren wurde in der Schweiz die Verpflichtung, die Kinder zu taufen, aufgehoben. In Folge dessen sind seither eine große Anzahl Kinder ungetauft geblieben, die aber jetzt doch confirmirt werden sollen. Was soll nun mit diesen geschehen? Die Synode des Cantons Graubünden hat beschlossen: „Bei den etwaigen Kindern, die nicht in den ersten Lebensjahren getauft wurden, ersetzt die Confirmation die Taufe.“ Wer sollte derartiges in einem christlichen Staate für möglich gehalten haben!

— Eine eigenthümliche Heilmethode gegen Wasserscheu lernte ein Berichterstatter des „K. List.“ kürzlich in der Umgegend von Kursk, Rußl., kennen. Wenn Jemand von einem tollen Hund gebissen wird, macht der Dorfheilkünstler eine Sichel glühend, spricht seinen Segen darüber und macht dann mit dem glühenden Eisen das Zeichen des Kreuzes auf die, zur Vorsicht durch einen vierfach zusammengelegten Lappen mit Hefe geschützte Stirne des Patienten; bei von der Tollwuth befallenen Thieren wird das Kreuzeszeichen einfach ohne schützende Hülle eingebrannt, so daß die Sichel mitunter zischend bis auf den Knochen eindringt. Die Sichel wird darauf zum zweiten Male glühend gemacht und dann in Wasser abgekühlt, welches der Kranke in den nächsten Tagen nüchtern trinken, und womit er sich das Haupt benetzen muß. Für diese Cur erhält der Aesculap 10 Kop. per Person und 15 Kop. von jedem Stück Vieh; ob diese Heilmethode aber Erfolge aufzuweisen hat, verschweigt der Berichterstatter wohlweislich.

Gemeinnütziges.

— Das Blut ist der Sitz des Lebens und viel gutes Blut die Quelle der Gesundheit.

— Unter den Nährstoffen Luft, Nahrung und Getränk, gebührt der reinen Luft der erste Platz.

— Spazierengehen und Fußreisen durch Wald und Feld wirken vorzüglich wohlthätig auf Geist und Körper.

— Angemessene Thätigkeit und Ruhe sind die eigentlichen Stärkungsmittel. Die Lebensmittel geben nur das nöthige Stoffmaterial.

— Lege die Federbetten nie in die Sonne, sondern lüfte sie im Schatten an einem windigen Tage. Die Sonne zieht das Oel aus den Federn und macht sie übel riechen.

— Eine Warnung ergeht an diejenigen, welche im Freien, in Gärten, Feldern 2c. zu arbeiten veranlaßt sind. Es ist gefährlich, mit einer noch so kleinen Verletzung an der Hand in der Erde herumzuarbeiten. Denn es ist nachgewiesen, daß in der Erde, besonders in der gedüngten Gartenerde, Fäulniß erregende Pilze (Bakterien) in großer Menge enthalten sind, welche, in eine Wunde gebracht, Blutvergiftung und andere Krankheiten verursachen können.

— Eine neue Zubereitungsweise von Kartoffeln empfiehlt die „Landw. Ztg.“ des „Hamb. Corr.“ Wie bekannt, schreibt sie, besitzen Kartoffeln, die in der Asche gebraten sind, einen weit besseren Geschmack, als solche, die in gewöhnlicher Weise in Wasser gekocht sind. Um einen dem der erstengenannten Kartoffeln gleichen Wohlgeschmack zu erzeugen, wird folgendes Verfahren angewendet. Die Kartoffeln werden geschält, sauber gewaschen und auf einen Durchschlag zum Ablaufen gegeben. Danach vermengt man sie gehörig mit einer Kleinigkeit Salz und schüttet sie in einen eisernen Topf. Diesen Topf bedeckt man mit einem Deckel von Eisenblech, der vollständig eben ist und dessen Henkel man nach inwendig legt. Alsdann stürzt man den Topf um und schiebt ihn derartig in einen heißen Ofen, daß die Kartoffeln auf den Deckel zu liegen kommen. Je nach der Hitze des Ofens bedürfen sie mindestens eine Stunde zum Garwerden; sie müssen sehr reichlich weich sein, schmecken aber dann besser, als echte Kastanien.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 11. März. Ein deutscher Artillerieofficier hat ein furchtbares Sprengmittel zur Füllung von Kugeln entdeckt. Es wird aus Carbolsäure hergestellt.

Berlin, 12. März. Es wird gemeldet, daß der Kaiser Wilhelm nach der im October d. J. stattfindenden Verheirathung seiner Schwester Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland nach Constantinopel reisen wird.

Berlin 13. März. Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat im Hinblick auf den Mangel an ländlichen Arbeitern zur Einführung der Chinesenarbeit gerathen.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 15. März. In Galizien herrschen ausgedehnte Ueberschwemmungen; viele Orte stehen unter Wasser.

Großbritannien. — London, 10. März. Aus den mittleren und westlichen Provinzen Englands wird bedeutender Wasserschaden in Folge von Ueberschwemmungen gemeldet. Die ankommenden Dampfer berichten von fürchterlichen Stürmen und hohem Seegange.

London, 13. März. In der Brynnally-Kohlengrube in Wrexham führten heute schlagende Wetter einen großen Verlust an Menschenleben herbei. Nach den letzten Nachrichten von der Unglücksstätte sollen zwanzig Arbeiter um das Leben gekommen sein.

Italien. — Rom, 11. März. Die italienische Auswanderung nach Brasilien dauert fort. Allwöchentlich gehen große Auswandererschaaren dahin ab.

Rußland. — St. Petersburg. 10. März. Ein Personenzug der transkaspischen Eisenbahn entgleiste heute in einem Tunnel, in welchem böswilliger Weise die Schienen aufgerissen worden waren. Fünfzig Menschen kamen dabei um das Leben oder wurden schwer verletzt. Die Räuberbande, welche die Schienen aufgerissen hat, wurde gefangen genommen.

St. Petersburg, 13. März. Der Czar hat Aenderungen in der Richtung einzelner Strecken der zu bauenden sibirischen Eisenbahn anbefohlen. Der Plan geht jetzt dahin, die Bahn nach amerikanischem Muster, schnell und billig, zu bauen und sie nach ihrer Eröffnung zu verbessern.

Serbien. — London, 13. März. Ein Berichterstatter verbürgt sich für die unbedingte Richtigkeit der folgenden Nachricht: Oesterreich hat den schleunigen Befehl ertheilt, an der serbischen Grenze in Bania, Semlin und zwei gleichweit entfernten Punkten ein Beobachtungs-Corps in Bereitschaft zu halten. Zwei Schleppdampfer und zehn Bargen müssen an jedem dieser beiden Punkte und an den beiden anderen Punkten die doppelte Anzahl Fahrzeuge zur Truppenbeförderung bereit liegen. Die Eisenbahnbehörden in Temesvar und anderen Knotenpunkten haben den Befehl erhalten, sich zur unverzüglichen Beförderung von 20,000 Mann binnen zwölf Stunden nach erhaltenem Anfrage dazu in Bereitschaft zu setzen.

Sansibar. — Sansibar, 12. März. Die Missionäre, welche neulich von Aufständischen gefangen genommen worden waren, sind gegen Bezahlung eines Lösegelds von $3000 in Freiheit gesetzt worden. Außerdem lieferten die Deutschen zweiundzwanzig ihnen in die Hände gefallene Sclaven aus. Buschiri's Anhänger ziehen sich in das Innere zurück und scheinen zum Unterhandeln mit den Deutschen geneigt zu sein.

China. — San Francisco, 9. März. Der heute aus Hongkong und Yokohama angekommene Dampfer „Belgic“ bringt die ersten eingehenden Nachrichten über die gegen die Europäer in Tschinkiang gerichteten Volksaufläufe. Die Aufstände sollen durch die Mißhandlung eines Chinesen durch einen Polizisten veranlaßt worden sein. Die Chinesen rotteten sich darauf zusammen, zerstörten die Polizeiwache und zogen dann nach dem englischen Consulat, zu dessen Schutz der chinesische General dreihundert Mann gesandt hatte. Wie der Haufe vor dem Consulat ankam, ging ein Theil der Truppen zu ihm über, die anderen flohen. Die Frau des Consuls entfloh mit ihren Kindern barfuß durch die Hinterthür des Consulats, während der Pöbel unter Mithilfe von Soldaten plünderte und sengte. Die Häuser der Missionäre und die Kapelle waren nahe daran, ebenfalls der Zerstörung anheimzufallen, während der britische Consul selbst zweimal in höchste Lebensgefahr gerieth. Das amerikanische Consulat wurde geplündert und noch mehr Häuser wurden eingeäschert. Die Bewohner flüchteten auf die abgetakelten Schiffe, wohin der Pöbel ihnen zu folgen versuchte, bis die Verbindungsbrücken aufgezogen wurden. Der Vicekönig telegraphirte, daß 2000 Mann Militär zur Wiederherstellung der Ordnung unterwegs seien.

Mexico. — Mexico, 15. März. Nieder-Californien ist jetzt ganz ruhig. Gouverneur Torres hat für alle Fälle jetzt eine genügende Truppenmacht zur Verfügung. Conservative Zeitungen führten, daß Nieder-Californien von Mexico losgerissen und den Ver. Staaten einverleibt werden möge. Die Regierung tritt dieser Meinungsäußerung entgegen.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Washington, 10. März. Zu der Amtseinführung des Präsidenten Harrison am 4. März hat die Pennsylvania-Eisenbahn 105,000 Extrazügler nach Washington befördert. Es waren dazu 210 Züge zu je 10 Wagen, in deren jedem 50 Personen Platz fanden, erforderlich; sie legten die Fahrt in Theilen zurück und zwar waren sie in einzelnen Fällen in zehn Theile abgetheilt. Die Einnahme aus dieser riesigen Personenbeförderung ist auf eine halbe Million Dollars zu veranschlagen.

Pittsburg, 10. März. Vier Jungen von Akron in Ohio hatten sich heute von dort mit gestohlenem Sprengpulver auf den Weg nach dem Lande gemacht, um dasselbe dort zu verknallen. Unterwegs entzündete sich das Pulver in der Tasche eines der Jungen an darin steckenden Zündhölzchen und verbrannte ihn so furchtbar, daß das Fleisch in Lappen herunterhing. Eines Anderen Arm wurde geröstet und zerfetzt, seine Seite mit Brandblasen bedeckt und seine Kleider ihm vom Leibe gerissen. Die beiden Anderen kamen mit zerfleischten, blutigen Händen in die Stadt zurückgelaufen.

New York, 11. März. Laut Jahresbericht der New Yorker Einwanderungs-Commission sind im Jahre 1888 370,822 Einwanderer, davon 237,856 männlichen und 132,966 weiblichen Geschlechts, im Castle Garden angekommen, die sich dem Lande ihrer Herkunft nach in der Hauptsache folgendermaßen vertheilen: Irländer 44,300, Engländer 36,355, Deutsche 78,145, Italiener 43 927, Schweden 37,934, Russen 33,052, Franzosen 6000, Australier 16, Chinesen 5.

Chippewa Falls, Wis., 11. März. Der Auszug aus den Fichtenwaldungen hat heuer viel früher begonnen, als er erwartet worden. Das Frühlingswetter, welches wir in voriger Woche hatten, verwandelte den noch vorhandenen Schnee im Augenblick in Bäche und Seen und vernichtete damit die einzige Hoffnung der Flößer, die, um das gefällte Holz noch rechtzeitig an's Ufer zu beschaffen, im vorigen Monat ihre Leute Tag und Nacht arbeiten ließen. Dies ist aber nur zum geringsten Theil gelungen und Millionen Baumstämme liegen längs des Chippewa noch in den Wäldern umher, an deren Fortschaffen jetzt nicht mehr zu denken ist. Aehnlich liegen die Dinge am Eau-Claire-, am Black- und am Wisconsin- und St. Croix Flusse. Die Holzbarone aber lachen sich in's Fäustchen, denn sie haben es jetzt in der Hand die Bauholzpreise ganz gehörig in die Höhe zu schrauben.

Mt. Carmel, Pa., 14. März. Die Black Diamond-Grube ist der Schauplatz eines großen Unglücks geworden. Die Pfeiler der Gruben sind gewichen und haben sechs Bergleuten den Ausgang versperrt. Ihre Kameraden haben sich sofort an das Eintreiben eines neuen Schachtes gemacht; es werden aber mehrere Stunden vergehen, ehe man von den Eingeschlossenen Lebenszeichen erhalten kann.

Pittsburg, 14. März. Kurz nach der Mittagstunde flogen heute die Dampfkessel in den West Point Boiler Works von R. Monroe und Sons, an der Ecke der 23. und Smallmanstraße in die Luft, zerstörten das Gebäude von Grund aus, und begruben viele Arbeiter in den Trümmern. Die Erschütterung wurde auf viele Block Entfernung gespürt. Frauen, Mütter und Kinder der Verunglückten waren bald zur Stelle und riefen händeringend nach ihren Angehörigen. Von den 65 Arbeitern sind 5 getödtet und 11, viele davon sehr schwer, verletzt.

Shamokin, Pa., 15. März. Für die Rettung der gestern in der Black Diamond-Grube verschütteten sechs Kohlengräber ist sehr wenig Hoffnung vorhanden. Der Schauplatz des Unglücksfalles befindet sich 1000 Fuß unter der Erdoberfläche. Die Hoffnung, zwei der Verschütteten heute zu erreichen, wurde heute Morgen um drei durch den Einsturz der Decke der Strecke, wodurch diese mit Tausenden von Tonnen Kohle gefüllt wurde, vereitelt und man befürchtet, daß die Verschütteten von der niederfallenden Kohle erschlagen worden, oder, da sie von der frischen Luft jetzt gänzlich abgeschnitten sind, erstickt sind. Jedenfalls werden mehrere Tage vergehen, bis ein Weg zu den Verunglückten gebahnt sein wird.

Bekanntmachung!

Wir machen unseren Freunden und dem Publicum im Allgemeinen bekannt, daß wir in **Freeman, Dakota,** soeben ein

vollständiges Waaren-Lager

in **Schnittwaaren, Materialwaaren, Schuhen und Stiefeln, fertigen Kleidern,** sowie allen Sorten **deutscher Bücher** eröffnet haben.

Die Waaren sind alle neu und vollständig, und laden wir unter Zusicherung **freundlicher und zuvorkommender Bedienung** zur zahlreichen Kundschaft ein.

☞ Butter und Eier werden stets gegen Waaren zum Marktpreise angenommen.

Achtungsvoll,

GOERTZ, GROSS & CO.

9–12,'89.

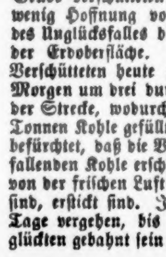
JOSEPH GILLOTT'S STEEL PENS

GOLD MEDAL PARIS EXPOSITION 1878.

Nos. 303–404–170–604.

THE MOST PERFECT OF PENS.

4 '88 44'89..



→ Samen. ←

Eines der nützlichsten und praktischsten Bücher für jeden **Farmer, Gartenbesitzer u. Blumenliebhaber** ist unstreitig der reich illustrirte mit Kulturanweisungen versehene **Samen-Katalog** der Firma

A. HERRMANN,

Samen-Importeur und Züchter,

413 E. 34. Strasse, New York.

☞ Dieser deutsche Katalog wird bei Einsendung der Adresse **frei** zugesandt.

9–21,'89.

☞ Am 10. April 1889 ☜

habe ich mit all meinen

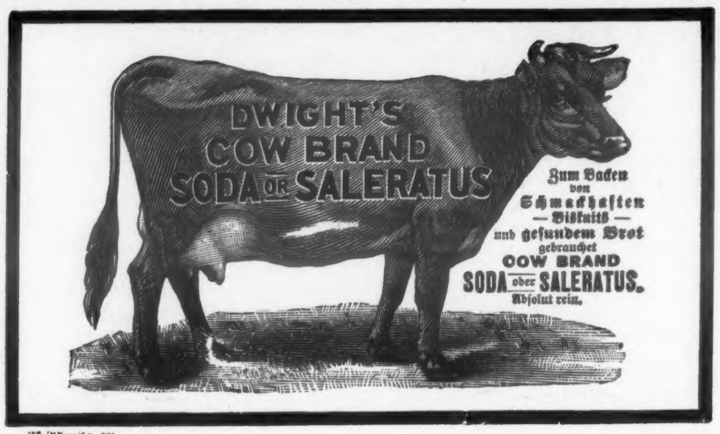
Möbeln und sonstigen Sachen

Ausruf.

Kaufliebhaber mögen sich frühzeitig einfinden.

Abr. Penner,
Mt. Lake, Minn.

12



24,'88–25, 89.

Marktbericht.

9. März 1889.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 99½c; Sommerweizen, No. 2, roth, 99½c; Corn, No. 2, 34¾c; Hafer, No. 2, 24⅜c; Roggen, No. 2, 42c.—Viehmarkt: Stiere, $2.75—4.50; Kühe, $1.50—3.00; Schlachtkälber, $2.50—6.00; Milchkühe, $18.00—40.00 per Kopf; Schweine, $4.60—4.80; Schafe, $3.75—4.75; Lämmer, $4.00—6.00. — Butter: Creamery, 19—27½c; Dairy, 16—23c. — Eier: 12½—13c.—Geflügel: Truthühner, 13½—14½c; Hühner, 9—10c; Enten, 9—10c; Gänse, $5.00—6.00 per Dtzd. — Obst: Preißelbeeren, $5.00—6.50; Aepfel, $1.00—1.75.—Gemüse: Kraut, $2.50—3.50 per 100 Köpfe; Mohrrüben, $0.90—1.00; weiße Rüben, 60—70c; Zwiebeln, 65 — 75c per Faß; Bohnen, $1.60—1.70; Kartoffeln, 28—30c per Bu. — Heu: Timothy, No. 1, $9.50—10.00; No. 2, $8.50—9.00; Prärie, $5.00—6.50.—Samen: Klee, $4.00—4 80; Flachs, No. 1, $1.49; Timothy, $1.00—1.50; Hirse, 28—55c; Buchweizen, 45—48c; ung. Gras 40—46c.

Nachtrag: 13. März: Weizen 93⅛—93⅜c; Corn, 34½c; Hafer, 24¼c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 9¼c; Corn, 30¼—32½c; Hafer, 23—27½c; Roggen, 33¾—45½c; Gerste, 56c.—Viehmarkt: Stiere, $2.65—3.75; Kühe, $1.40—2.75; Kälber, $3.00—5.00; Milchkühe, $20.00—35.00; Schweine, $4.55—4.65; Schafe, $2.50—4.50; Lämmer, $3.50—5.00. — Butter: Creamery, 19—26c; Dairy, 15—20.—Eier: 14—14½c.—Geflügel: Truthühner, 10—14c; Enten, 12—14c; Hühner, 11—12½c. Obst: Preißelbeeren, $1.00—7.00; Aepfel, $1.25—3.00 per Faß.—Gemüse: Kraut, $2.00—6.00 per 100 Köpfe; alle Gattungen Rüben, $0.75—1.00; Zwiebeln, $1.00—1.25 per Faß; Bohnen, $1.55—1 65; Erbsen, $0.95—1.00; Kartoffeln, 30—40c per Bu.—Heu: Timothy, $8.00—10.00; Prärie, $5.00—7.25.—Stroh: Weizen, $4.00—4.50; Hafer, $4.50—5.00; Roggen, $5.00—5.50.—Samen: Klee, $4.60—4.95; Timothy, $1.60—1.75. — Wolle: gewaschene, 28—33c; ungewaschene, 19—25c.

Minneapolis.

Weizen, No. 1, $1.13; Corn, 27—28½c; Hafer, 22—27c; Gerste, 35—50; Flachs, $1.42. — Heu, $3.00 — 7.00. — Viehmarkt: Stiere, $2.20—3.60; Kälber, $3.25—3.75; Schweine, $4.35—4.60; Schafe, $3.00—4.50.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 90c; Corn, No. 2, 26½c; Hafer, 22⅜c.—Viehmarkt: Stiere, $2.75—4.10; Kühe, $1.25—2.75; Schweine, $4.45—4.75; Schafe, $2.50—4.60.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Gesangbücher (mit 726 Liedern) Choralbücher von H. Franz, einstimmige, und A B C-Bücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie: „Neckar", „Rhein", „Main", „Donau", „Amerika", „Hermann" „Dresden", „München", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

direct,

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,313 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

18,'87–20,'89.

Sattler-Geschäft

—von—

Heinrich Hammer, Mountain Lake, Minn.

Dieses wohl eingerichtete Geschäft ist seit fünf Jahren mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln auf's Reichhaltigste assortirt. Alle Arten Sattler-Arbeiten, insbesondere Pferde-Geschirre (Satteln, Kummets), werden auf's Solideste ausgeführt, und Kunden können einer reellen und prompten Bedienung versichert sein.

Ich gebrauche jetzt von der besten und neuesten Sorte "Oak" Geschirr-Leder und halte meine Preise billig im Verhältniß.

Man überzeuge sich selbst.

2,'89–1,'90.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,

Letter Drawer 271. Cleveland Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode,	$8.00
Portofrei	$8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum**	$1.50
Portofrei	$1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,89

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Zionspilger.

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen &c. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: **Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.**

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Dietrich Philipp's Handbüchlein

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.75.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe

Bücher,

zu haben in der

Mennonitischen Verlagshandlung,

Elkhart, Indiana.

Tersteegen G., Geistliches Blumengärtlein inniger Seelen nebst der Frommen Lotterie, mit Zusätzen vermehrt, nebst Lebenslauf des Verfassers...........80c.

Böhme Jakob, Sein Leben und seine theosophischen Werke in geordnetem Auszuge durch Johannes Claassen. 3 Bände, gebunden... ....$6.00

Handbüchlein der Weltgeschichte, Verfaßt von Pfr. Blumhardt..............70c.

Christliche Kirchengeschichte für Schule und Haus.......................75c.

Aberglaube, Zauberei und Sympathie. Von Ernst Mühe.................15c

Bekehrung Menno Simons. 32 Seiten. 10c

Christenthum und der Krieg. Von J. M. Brenneman. 54 Seiten........... 10c

Deutsche Theologie. Gebunden.......50c

Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen über gewisse Schriftstellen. Von J. M. Brenneman. 216 Seiten. In Halbleder schön gebunden..............50c

Hirtentreue Jesu Christi............10c

Hoffart und Demuth einander gegenübergestellt. 78 Seiten................10c

Katechismus Mennonitischer oder kurze und einfache Unterweisung &c. 56 Seiten..................................10c
per Dutzend..........................$1.10.

Palmzweige. Erzählungen für Kinder. Farbiger Papierumschlag, 16 Seiten, 24mo, 250 verschiedene Nummern, per Stück.................................05c.
25 verschiedene Nummern in einem Packet..................................$1.00

Immergrün. Erzählungen für Kinder. Farbiger Papierumschlag, 16 Seiten, 24mo, per Stück.....................05c.
25 verschiedene Nummern in einem Packet.................................$1.00.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. 63 Seiten..............10c.

Anrede an die Jugend. Nützlich und erbaulich, von Chr. Burkholder......25c.

Rathschläge bei der Behandlung kranker Hausthiere. Von J. J. Schlatter. Leinwand...................................25c.

Der Traum vom Himmel...........02c.
Per Dutzend.......................15c.

Gang mit der Welt. (Zum Einrahmen) 03c.
Per Dutzend.........................30c.

Goldenes A-B-C.....................10c.
Per Dutzend ....75c.

Geistlicher Irrgarten...............05c.
Per Dutzend..........................50c.

Haussegen.............................02c.
Per Dutzend..........................20c.

Biblische Alterthümer ....70c.

Bengel Dr. J. A. Kleiner Gnomen. $2.00.

Stilling, Theorie der Geisterkunde, mit einem Anhang, was von Ahnungen, Gesichtern, Geistererscheinungen zu halten sei..............................85c.

Jugendschriften.

Caspari. Alte Geschichten a. d. Speßart. 35c
" Zu Straßburg auf der Schanz. 35c
" Der Schulmeister u. sein Sohn. Eine vorzügliche Erzählung aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges..25c

Hebel. Ausgewählte Erzählung des Rheinländischen Hausfreundes..........35c

Glaubrecht. Anna, die Blutegelhändlerin, cartonirt.............25c
" Die Goldmühle........25c
" Die Heimkehr oder Was fehlt uns? cart............45c
" Die Schreckensjahre v. Lindheim (Hexenprocesse), car. 45c
" Das Wassergericht, cart..45c
" Die Zigeuner, cart.....45c
" Der Kalendermann v. Veitsberg, cart.............55c
" Erzählungen aus dem Hessenland, cart...........55c
" Leiningen, in Dorfbildern geschildert, cart.........55c

Barth Dr. Chr. G. Der arme Heinrich oder: Die Pilgerhütte am Weißenstein....25c

Metzger. Sechshundert Räthsel für Kinder. Schulband...........................50c

Schubert. Der neue Robinson.......85c

Barth. Der alte Buchmann..........25c

Jung Stillings Leben. Ein sehr empfehlenswerthes Buch...................55c

Elsäßische Lebensbilder...............50c

Horn W. O. v. Die Spinnstube, 26 Bände, jeder Band.............................50c

Horn W. O. v. Erzählungen. Vollständig in 14 Bänden, wovon 2 Bände Schmiedjakobs Geschichten mit vielen Illustrationen von Prof. L. Richter. Jeder Band von 300—340 Seiten stark, schön gebunden...............................75c

Hebel. Schatzkästlein.................35c

Jugendblätter, herausgegeben von G. Weitbrecht. Ein ausgezeichnetes illustrirtes Familienblatt. Per Jahrgang, gebunden.............................$2.00

Frommel. Aus dem Unteren Stockwerk. 35c
" Aus der Familienchronik eines geistlichen Herrn.........35c
" Das Heinerle von Lindelbronn...................35c
" Aus vergangenen Tagen...35c

Hebel J. P. Werke. 2 Bände........$1.20

Harbach's Harfe. Gedichte in pennsylvanischem Dialect.........................$1.50

Gerok. Palmblätter....................80c

Spitta. Psalter und Harfe. Ein sehr gutes Buch...............................60c

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule......................................10
Preis per Dutzend...........................$1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule......................................15
Preis per Dutzend. 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.................................20
Preis per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar..........................$0.15.
12 " ....1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,** Elkhart, Ind.

A MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der

Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge, welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug-**Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze frei) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „**Weizen- und Meierei-Gürtel**" des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer,
E. H. Smith, Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Ill.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Saalier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. Haassen, }
Stevenson & Stuefer, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Ziemer, Lincoln, "
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents. 2 S. Clark St., Chicago.